



Rede zum

**1. MAI 2023**

„Ungebrochen solidarisch“

Irene Schulz,

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Singen, 1. Mai 2023

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
lieber Frederic,  
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

wie schön, bei euch hier in Singen zu sein!  
Und das nicht nur, weil das Wetter meistens besser ist als in Frankfurt.  
Sondern vor allem, weil ihr hier so viel Power und besondere Würze auf die Straße bringt!

Wir stehen heute gemeinsam auf den Plätzen. Seite an Seite –  
hier in Singen, und in der ganzen Republik.  
Das ist großartig, gerade in Zeiten wie diesen!

Ungebrochen solidarisch – dafür stehen wir, das ist unser Motto heute an diesem 1. Mai!

Kolleginnen und Kollegen,  
unser 1. Mai steht schon immer auch für Frieden.  
Nach einem Jahr brutalem Krieg in der Ukraine gilt umso mehr, was Willi Brandt einst so treffend formulierte:  
„Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts!“  
Dieser russische Angriffskrieg ist ein Verbrechen!  
Er ist ein Verbrechen an der Menschlichkeit!

Als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter ist unsere Botschaft heute:  
Dieser Krieg muss endlich enden!

Wir fordern diplomatischen Lösungen, um endlich einen schnellstmöglichen Waffenstillstand zu ermöglichen! (Für einen Frieden, der nicht auf dem Schlachtfeld, sondern am Verhandlungstisch erreicht wird.)

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
ihr habt mit eurer Städtepartnerschaft zu Kobeljaky natürlich eine ganz besondere Beziehung zur Ukraine.

Viele von euch leisten ganz konkrete Hilfe, schnell, großzügig und direkt: Diese Hilfsbereitschaft ist beeindruckend!

Ihr zeigt glasklar: Ihr seid ungebrochen solidarisch!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,  
die Folgen des Krieges sind deutlich sichtbar – auch bei uns.

Es sind die Energie- und Lebensmittelpreise, die die Inflation treiben und nicht die Löhne, wie manche gerne und mit Inbrunst behaupten.

Inflation ist keine theoretische Kategorie der Ökonomen.

Inflation ist das, was wir jeden Tag unmittelbar und hautnah erleben:  
an der Zapfsäule, im Supermarkt, beim Friseur.

Wir haben Druck gemacht, die Bundesregierung hat geliefert: Entlastungspakete, Strom- und Gaspreisbremse, Erhöhung des Kindergeldes und des Mindestlohns.

Das war kein Spaziergang! Das haben wir gemeinsam mit anderen geschafft!

Kolleginnen und Kollegen,  
die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer!  
Und das muss ein Hauptthema der Bundesregierung sein!  
Denn der Markt wird es ganz sicher nicht richten!

Krankenhäuser, Schulen und Kitas sind keine Sparbüchsen.  
Minijobs sind keine Perspektive, sondern eine Armutsfalle!  
Ganz besonders für Frauen!

Kolleginnen und Kollegen,  
und das, obwohl deutsche DAX-Unternehmen für 2022 fünfundfünfzig Milliarden Euro an Dividenden ausschütten.

Und deshalb sage ich klar und deutlich:

Warme Worte reichen nicht!

Gute Tarifverträge, gute Arbeit, ausreichend Personal und hohe Ausbildungsquoten – das ist die Antwort, die zählt!

Und hier sind wir erfolgreich:

bundesweit waren Millionen Beschäftigte auf der Straße, in Warnstreiks und vor dem Tor, statt dahinter!

Unsere Verdi-Kolleginnen und -Kollegen haben mit viel Power und Bewegung im Öffentlichen Dienst und bei der Post für mehr Entgelt gestritten.

Ihr habt starke, erfolgreiche Tarifrunden hingelegt!

Hier in Baden-Württemberg haben wir im KfZ-Handwerk den Durchbruch geschafft! Noch nie haben so viele Mechaniker und Autoverkäuferinnen die Werkstätten verlassen!

Das war und das ist großartig, liebe Kolleginnen und Kollegen!

In der Metall- und Elektroindustrie, im Stahl, in der Chemieindustrie, bei Textil- und Bekleidung - überall geht es um mehr Entgelt, um bessere Arbeitsbedingungen! Und immer mehr Beschäftigte reihen sich ein!

Wir sind hier ungebrochen solidarisch!!

Aber auch in Tarifkonflikten hier in der Region, wie beim Baumaschinenhersteller Kramer oder beim Automobilzulieferer Weber. Ihr habt euch gemeinsam auf den Weg gemacht und ward erfolgreich!

Das war stark, das steht für starke, durchsetzungsfähige Belegschaften hier in Singen!

Und wir sind noch mittendrin: zum Beispiel bei der Bahn. Auch hier gilt! Solidarität mit unseren warnstreikenden Kolleginnen und Kollegen!

Wenn, wie letzte Woche kein verhandlungsfähiges Angebot vorgelegt wird, wenn die Arbeitgeberseite einfach die Verhandlungen abbricht – dann haben unsere EVG KollegInnen unsere volle Solidarität!

Kolleginnen und Kollegen,

wer Kaufkraft will, muss die Löhne erhöhen! Dafür treten wir an!

Gerade, in Krisenzeiten gilt:

das Geld ist bei den Beschäftigten und ihren Familien besser angelegt, als an den Aktienmärkten oder in Steuerparadiesen!

Und ich sage auch ganz klar an alle, die jetzt Witterung aufnehmen, die meinen, sie könnten zum Frontalangriff übergehen:

Finger weg vom Streikrecht!

Denn wer das Streikrecht antasten will, gefährdet den sozialen Frieden.

Streiken ist unser Recht! Und wir nutzen es!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

es geht um mehr:

Die Arbeitgeber und auch ganz aktuell die CDU greifen mit ihrem Mantra „Mehr und länger arbeiten!“ in ihre verstaubten Mottenkisten.

Sie wollen eine weitere Anhebung des Rentenalters: Für jedes weitere Jahr einer steigenden Lebenserwartung sollen wir vier Monate länger arbeiten.

Wir sagen: Nein!

Viel zu viele Beschäftigte schaffen es doch heute schon nicht bis 65, geschweige denn bis 67.

Ein noch höheres Rentenalter ist damit nur eines:

eine massive Rentenkürzung für die, die nicht mehr können!.

Und die wird es mit uns nicht geben!

Der Geschäftsführer der BDA postete kürzlich ganz hipp:

„Mehr Bock auf Arbeit! Und übersetzte gleich selber:

„Arbeit und Familie kann man auch mit 39 Wochen – Stunden ganz gut vereinbaren!“

Tatsächlich?

Dazu sagen wir:

Ja, lieber Arbeitgeberverband:

wir haben Bock auf Arbeit – aber wir haben auch Bock auf unsere Kinder!

Wir wollen Arbeitszeiten, die zum Leben passen!

Und deshalb halten wir dagegen:

Die 4-Tage-Woche ist für uns in der IG Metall kein Neuland.

Was aber nun im Raum steht, ist zukunftsweisend.

Im Stahl diskutieren wir gerade: Fordern wir eine 4-Tage-Woche mit 32 statt 35 Stunden und – das ist das entscheidende – mit Lohnausgleich?

Warum:

Damit Industriearbeit auch heute noch attraktiv für Beschäftigte ist:  
gerade für junge Menschen, gerade für Frauen in Teilzeit, gerade für Eltern.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wenn wir über Fachkräfte, Vereinbarkeit und Zukunft sprechen, steht unsere Jugend ganz oben.

Die letzten Jahre waren für euch hartes Brot!

Corona hat massiv ins Leben eingegriffen: Beim Lernen, beim Feiern, beim Daten.

Und bei der Ausbildung. Es ist doch paradox:

Arbeitgeber beschwerten sich über zu wenig Fachkräfte und wollen gleichzeitig an der Ausbildung sparen.

Aktuell sind erstmals mehr als 2,5 Millionen junge Menschen in Deutschland ohne Berufsabschluss – das ist fast jeder Fünfte!

Das ist unverantwortlich! Das ist ein Skandal!

Wer soll denn die Produkte von Morgen bauen,  
wer soll denn die Wärmepumpen einbauen,  
wer die Windräder aufstellen, die dringend gebraucht werden?

Der Fachkräftemangel wird zu einem Risiko für den Innovationsstandort Deutschland!

Deshalb lautet unsere klare Ansage:

Wir brauchen gut ausgestattete Schulen, Berufsschulen und Universitäten!

Wir brauchen endlich und verbindlich eine – umlagefinanzierte – Ausbildungsgarantie!

Klar ist auch:

Nur mit unserer Jugend, mit guter Ausbildung schaffen wir die Klima- und Energiewende!

Wir brauchen eine kräftige Brise beim Windkraftausbau und den anderen Erneuerbaren, beim Umbau von Produktionsprozessen und Produktionsanlagen.

Doch statt die enormen Investitionsbedarfe entschieden und konsequent anzugehen, wird nun gebremst.

Ich sage:

Staatsschulden sind dann richtig, wenn sie in die Zukunft gerichtet sind.

Die heutige Schuldenbremse ist eine Zukunftsbremse!

Technologische Innovation, Standortentwicklung und Gute Arbeit gehören für uns untrennbar zusammen!

Wir stressen die Arbeitgeber, wir stressen die Politik für einen fairen Wandel, der niemanden zurücklässt, der gerecht ist.

Lasst uns das mit einer starken, mit einer gemeinsamen Stimme fordern!

Denn zu viele wollen die Krise nutzen: um zu verlagern, zu verkaufen, abzuwickeln, sich tariflicher Errungenschaften zu entledigen.

Wie bei BCS [englisch ausgesprochen] in Radolfzell. Da macht der Arbeitgeber einfach zu und die Beschäftigten stehen auf der Straße. Das trifft die Beschäftigten, ihre Familien und die ganze Region!

Ich sage euch: Das ist ein Skandal! Das ist dreist und respektlos! So nicht!

Und an die Arbeitgeber ohne Tarif sage ich:

Wer sich sonntags über Fachkräftemangel beklagt und montags die Tarifbindung kündigt, der betreibt Heuchelei und sonst nix!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Mitbestimmung ist der Schlüssel in diesen unsicheren Zeiten:

Das haben zum Beispiel die Kolleginnen und Kollegen bei HTU Härtetechnik in Uhl dingen deutlich gemacht, als sie im März diesen Jahres erstmals einen Betriebsrat gewählt haben.

Das ist ein toller Erfolg!

Seid herzlich willkommen im Kreis der mitbestimmten Betriebe!

Denn:

Da, wo wir mitbestimmen, sind die Unternehmen erfolgreicher!

Da, wo wir mitbestimmen, sind die Arbeits- und Entgeltbedingungen besser!

Da, wo wir mitbestimmen, wird Zukunft gestaltet!

Denn eine lebendige Demokratie im Betrieb und in der Gesellschaft ist unverzichtbar, sie ist alternativlos!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

kennt ihr Max? Max Maddalena?

Er wurde 1885 in Riedheim geboren und arbeitete als Schlosser in den Eisen- und Stahlwerken Georg Fischer hier in Singen.

Später war er erster Bevollmächtigter der Singener Metall-Arbeitergewerkschaft.

1935 wurde er von den Nazis verhaftet und zu lebenslangen Zuchthaus verurteilt. 1943 starb er dort aufgrund der menschenverachtenden Haftbedingungen.

Max war Gewerkschafter, er war unser Kollege, er war einer von uns.

Morgen, am 2. Mai, jährt sich zum 90. Mal die Zerschlagung der freien Gewerkschaften durch die Nazis.

Die SA überfiel die Gewerkschaftshäuser, wie auch in Singen in der Schwarzwaldstraße, beschlagnahmte Vermögen und Besitz, verhaftete misshandelte und tötete tausende Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter.

Und in einer Woche ist der 8. Mai, der Tag der Befreiung vom Faschismus.

Es gilt damals, heute und für alle Zukunft:

Niemals vergessen! Nie wieder Krieg! Nie mehr Faschismus!

Wir werden rechte Hetze, Hass und Gewalt niemals akzeptieren!

Wir verlieren auch nicht aus den Augen, dass heute immer noch in anderen Ländern GewerkschafterInnen verfolgt, weggesperrt, gefoltert oder ermordet werden.

Ich möchte nur die Beispiele Iran und Belarus nennen.

Am heutigen Tag sind wir mit unseren Gedanken bei ihnen und ihre Familien.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

und genau deshalb ist und bleibt der 1. Mai ein Kampftag!

Demokratisch, gerecht und ungebrochen solidarisch!

Dafür treten wir ein – gerade in unsicheren Zeiten!

Ich wünsche uns allen noch einen schönen 1. Mai und freue mich jetzt auf unser gemeinsames Familienfest.